

Betriebskunst

Nachtblaue Großdrucke, Retro-Typografie, bausteinbunte Abstraktion: Die Brüder Gert und Uwe Tobias stellen im Hamburger Kunstverein aus. Drucke, Collagen und Gemälde auf 1.300 Quadratmetern vereinnahmt – mitsamt Foyer und Treppenhaus. Und ganz viel Nachtblau **SEITE 23**

Finale für einen Vorzeigemigranten

Zehn Tatbestände, 40 Seiten Anklageschrift: Der frühere Hamburger SPD-Politiker Bülent Ciftlik steht wieder vor Gericht. Wird er vom Landgericht verurteilt, drohen dem einstigen Hoffnungsträger mehrere Jahre Haft. Die Medien haben ihr Urteil schon jetzt gefällt: schuldig im Sinne in der Anklage **SEITE 22**

KOMMENTAR: EIKEN BRUHN
ÜBER HEBAMMENMANGEL
IN NIEDERSACHSEN

Eltern zahlen die Rechnung

Keine Wahl haben Schwangere im Landkreis Diepholz. Weil dort jetzt die letzte geburtshilfliche Abteilung an einer Klinik geschlossen hat, müssen Frauen 30 Kilometer und mehr in die nächste Klinik oder ins Geburtshaus fahren. Das kann im Extremfall lebensbedrohlich sein und bedeutet im Normalfall unnötigen Stress. Etwa, wenn sich eine Frau nicht sicher ist, ob die Geburt wirklich begonnen hat. Und in der Klinik wegen falschen Alarms wieder nach Hause geschickt wird.

Dann bekommt die Kinder doch zu Hause! Könnte man den Frauen in Bassum und Umgebung zurufen. Und argumentieren, dass die Wahrscheinlichkeit, eine selbstbestimmte Geburt ohne Eingriffe zu erleben, in der Klinik bedeutend geringer ist. Doch auch diese Wahl haben

Die Kliniken konnten mit freiberuflichen „Beleg“-Hebammen Personalkosten sparen

Frauen in ländlichen Regionen nicht, weil sich immer weniger freiberufliche Hebammen Hausgeburten leisten können. Der Grund sind die extrem hohen Versicherungsprämien, die sie und ärztliche Geburtshelfer zahlen müssen. Entgegenwirken kann man diesem Prozess nur über eine bessere Honorierung der Hebammen-Arbeit. Doch während ÄrztInnen in Deutschland in der Politik immer ein Gehör finden, war der Kampf der Hebammen um eine angemessene Bezahlung bisher erfolglos.

Für die Kliniken war das komfortabel: Sie konnten mit freiberuflichen „Beleg“-Hebammen Personalkosten sparen. Jetzt bekommen sie dafür die Rechnung. Zahlen müssen die Eltern.

SÜDWESTER Zahlennebel

Niedersachsen! Land der Pferde, Automobile und dubiosen Bundespräsidenten! Gut, dass Du Dich nicht entmutigen lässt. Nicht grübelst, warum Unbelehrbare nach Mallorca streben statt ins **Land Wursten**. So hast Du eine Karte erstellt für jene, die Deine Schönheit per Rad erkunden wollen. „Als Radreiseziel gehört Niedersachsen zu den beliebtesten Urlaubsregionen der Deutschen“, sagt Dein Wirtschaftsminister, Mitglied einer aussterbenden Partei (FDP), aber das ist eine andere Geschichte. Das Institut für Management und Tourismus Niedersachsen springt ihm zur Seite. 47 Prozent der Deutschen, trompetet es, bewerten das Land als sehr gut und gut geeignet zum Radeln. **47 Prozent**, murmeln wir. Marktübliche Zinsen für einen Kredit. Zahlen und ihre Deutung, das ist nichts für den Niedersachsen.



Knapp eine Stunde Autofahrt vor der Entbindung: Danica Wiegmann im Haus ihrer Eltern in Schwaförden (Kreis Diepholz) Foto: dpa

45 Minuten bis zum Kreißsaal

GEBURTEN Im Kreis Diepholz hat die letzte Entbindungsstation geschlossen. Wegen hoher Kosten für die Haftpflichtversicherung geben immer mehr Ärzte und Hebammen die Geburtshilfe auf

VON MAREN MEYER

„Meine größte Angst“, sagt Monika Speith*, „war mit Wehen im Auto zu sitzen und nicht mehr weiter zu kommen.“ 37 Kilometer musste die dreifache Mutter von ihrem Wohnort bei Bassum nach Bremen zurücklegen. Dort hat sie vor zwei Wochen im Geburtshaus ein Mädchen zur Welt gebracht. Auch für eine Klinikgeburt hätte sie nach Bremen fahren müssen, denn im Dezember schloss die Entbindungsstation der Klinik Bassum. Die letzte im Landkreis Diepholz.

„Eigentlich wollte ich dort gebären“, sagt die 37-Jährige. Längst hatte sie Kontakt zu einer der freiberuflichen Hebammen aufgenommen, die in der Bassumer Klinik die Geburten betreuten. Im sechsten Monat erfuhr sie von der Schließung und suchte sich eine Hebamme in Bremen. „Wenn ich zur Vorsorge fuhr, habe ich immer auf die Uhr geschaut“, erzählt Speith. „Unter 45 Minuten habe ich es nie geschafft.“ Deshalb hat sie sich vor zwei Wochen auch viel früher auf

den Weg gemacht hat als es nach ihrer Erfahrung notwendig gewesen wäre. Die Angst, das Kind unterwegs zu bekommen, sei zu groß gewesen.

Bassum ist keine Ausnahme. In ländlichen Regionen müssen von ihrem Wohnort bei Bassum nach Bremen zurücklegen. Dort hat sie vor zwei Wochen im Geburtshaus ein Mädchen zur Welt gebracht. Auch für eine Klinikgeburt hätte sie nach Bremen fahren müssen, denn im Dezember schloss die Entbindungsstation der Klinik Bassum. Die letzte im Landkreis Diepholz.

Auch Hebammen leiden unter den hohen Versicherungsprämien. In Bassum gleich doppelt: Dem frei arbeitenden Hebammenteam brach mit der Schließung der Entbindungsstation die Einnahmequelle weg, so dass die meisten die Geburtshilfe aufgeben mussten. Doch auch vorher war es schwierig. 4.500 Euro muss eine Hebamme, die Geburten begleitet, im Jahr für die Haftpflicht zahlen. Bei einem Durchschnittsverdienst von 1.180 Euro netto im Monat.

„Als Hebamme kann ich davon nicht leben“, sagt Heidi Giersberg, eine der Beleghebammen in der Entbindungsstation Bassum. Sie ist eine von vielen. „Im Jahr 2010 haben 800 freitätige Hebammen in Deutschland aufgehört“, sagt Susanne Steppat vom Deutschen Hebammenverband. Jetzt seien es deutschlandweit noch rund 3.000.

Und während das in den Städten dazu führt, dass Schwangere keine Wahl mehr zwischen Klinik und Hausgeburt haben, gibt es auf dem Land gar keine Geburtshilfe mehr und die Wege werden weit. „Die Frauen haben Angst“, sagt Jutta Meyer, ehemalige Beleghebamme in Bassum. Die Frauen hätten Angst den Zeitpunkt der Geburt falsch ein-

Haftpflichtprämien

Seit 1992 sind die Haftpflichtprämien für freiberufliche Hebammen kontinuierlich gestiegen. Laut des Deutschen Hebammenverband e.V. lag die Prämie 1992 bei umgerechnet 179 Euro im Jahr. ■ **2009** lagen die Beiträge bereits bei 2.370 Euro und im Folgejahr 2010 bei 3.689 Euro.

■ **Für 2012** liegt der Prämienbeitrag bei 4.500 Euro – Steigerungen in den kommenden Jahren um die 13 Prozent seien abzusehen.

■ **Die hohen Prämien** seien einer Klagfrist von 30 Jahren nach der Geburt geschuldet. Sollten während oder nach der Geburt Schäden auftreten, so haftet die Hebamme oder der Gynäkologe.

■ **Der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e.V.** erklärt, dass durch den medizinischen Fortschritt die Lebenserwartung geschädigter Kinder sowie die Kosten für Medikamente gestiegen seien. Eine Senkung der Prämie sei unwahrscheinlich.

zuschätzen und würden „verfrüht ins Krankenhaus fahren“.

Dieser Gedanke bedeute Stress für die Frau und das ungeborene Baby, sagt Meyer. Im Notfall brauche das Kind sofort Sauerstoff. Wenn die Atmung nach drei Minuten noch nicht eingesetzt hätte, würde es zu „irreparablen Schäden im Gehirn“ kommen. Für die werdende Mutter kann es zu „Blutungen vor und nach der Geburt kommen“, sagt Hebamme Heidi Giersberg. „Man braucht eine Umgebung, wo man weiß: hier bin ich geschützt.“

„Ich war so angespannt, dass mir die Tränen kamen, als ich das Geburtshaus in Bremen erreichte“, sagt Monika Speith. Ihr Mädchen wurde in der Nacht geboren – alles lief gut. Aber die Hebamme Jutta Meyer prognostiziert einen weiteren Anstieg der Kaiserschnitttrate. Aus Angst, das Kind könne zu früh oder auf dem Weg ins Krankenhaus geboren werden, würden Frauen einen „Termin für die Geburt“ festlegen.

*Name geändert

Höhere Strafe für Hells Angel gefordert

GEWALT Der Bundesgerichtshof beurteilt die bisherige Rechtsprechung als fehlerhaft. Die Straftat sei nicht als Spontantat zu bewerten. Die Staatsanwaltschaft verhinderte überraschend eine Einigung

Ein bereits verurteilter Rocker der inzwischen auch in Kiel verbotenen Hells Angels muss vom Kieler Landgericht härter bestraft werden. Das verordnete der Bundesgerichtshof (BGH).

Der 38-Jährige war im ersten Prozess im November 2010 wegen gefährlicher Körperverletzung, versuchter Nötigung und unerlaubten Waffenbesitzes zu zwei Jahren Haft auf Bewährung verurteilt worden. Diese Strafzumessung beurteilte der BGH nun als rechtsfehlerhaft und verwies den Fall zurück an eine andere Strafkammer des Landgerichts. Er gab damit der Revision der

Staatsanwaltschaft statt, die drei Jahre Haft gefordert hatte.

Zu Beginn des neuen Verfahrens hatte die Strafkammer mitgeteilt, dass sich Gericht, Verteidigung und Staatsanwalt weitgehend auf eine Gesamtstrafe von höchstens dreieinhalb Jahren Gefängnis verständigt hätten. Dabei sollten zwei andere am Landgericht anhängige Verfahren gegen den Angeklagten einbezogen und eingestellt werden: eine Schlägerei in einer Diskothek 2007 sowie eine Schießerei auf einem Parkplatz 2009.

An der Staatsanwaltschaft scheiterte dann aber in der Neu-

verhandlung am Dienstag die Einigung auf eine Gefängnisstrafe. Es gebe noch Beratungsbedarf, teilte Oberstaatsanwalt Alexander Ostrowski überraschend mit. Am 20. März soll weiter verhandelt werden.

Der 38-Jährige hatte im ersten Verfahren eine Messerattacke auf zwei Männer vor einem Kie-

Der Angeklagte habe die Auseinandersetzung mit den Opfern gezielt gesucht

ler Fitnessclub gestanden. Dabei war er mit anderen Hells Angels auf die beiden Männer losgegangen, die sie für Mitglieder der verfeindeten Rockergruppe Bandidos hielten. Ein Opfer wurde lebensgefährlich verletzt. Die Kammer hatte eine Spontantat und Notwehr angenommen. Laut BGH war das Vorgehen des Angeklagten aber nicht als ungeplante Spontantat zu bewerten, da der bewaffnete Angeklagte die Auseinandersetzung mit den Opfern gezielt gesucht und die Situation zu einem für die Opfer überraschend geführten Angriff ausgenutzt habe. (dpa)

Fracking nicht schuld an Beben

Nach dem leichten Erdbeben in der Lüneburger Heide vom Montag prüft das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie einen Zusammenhang mit der Erdgasgewinnung. Das Epizentrum des Bebens der Stärke 3,0 lag im Gebiet eines Erdgasfeldes bei Neuenkirchen. Die Erdgasgewinnung mit dem umstrittenen Fracking könne als Ursache ausgeschlossen werden, die Methode werde in Niedersachsen seit verganginem Juni nicht mehr angewandt, so das Bergbauamt. Beim Fracking wird zur Gasförderung Gestein in 1.000 bis 5.000 Metern Tiefe mit hydraulischem Druck aufgebrochen. (dpa)